

Inhalt

Vorwort zur 12. Auflage	11
Einleitung: Mehr soziale Teilhabe für Menschen mit geistiger Behinderung – aktuelle Herausforderungen	13
I Geschichtliche Entwicklung der sozialen und pädagogischen Hilfe.....	17
1 Mythische Abwehr und soziale Selektion	17
2 Aufklärung und erste pädagogische Ansätze.....	18
3 Anstalten und Hilfsschulen.....	26
4 Sozialdarwinismus und schulische Ausgrenzung	30
5 Bildungsrecht und Schule für Geistigbehinderte.....	35
6 Integrative Tendenzen	37
7 Zur Entwicklung der Geistigbehindertenpädagogik.....	38
II Geistige Behinderung – Begriff und Klassifikation.....	45
1 „Geist“ im Gehirn – eine neurobiologische Erklärung	45
2 Das Problem der Klassifizierung	48
2.1 Der Andere – ein Rätsel.....	48
2.2 Ein heilpädagogischer Klassifizierungsversuch	50
2.3 Historische Belastungen	51
2.4 Ein defizitorientierter Begriff	52
2.5 Eine sozial veränderbare Größe	53
2.6 Ein komplexer Begriff	53
2.7 Ein zu vermeidender Begriff?	54
2.8 Ein schwer definierbarer Begriff.....	57
3 Fachwissenschaftliche Sichtweisen und Definitionsansätze.....	58
3.1 Der medizinisch-genetische Aspekt.....	58
3.2 Der psychologische Aspekt.....	61
3.3 Der soziologische Aspekt	65
3.4 Epidemiologische Befunde – Mehrfachbehinderungen	70
3.5 Der pädagogische Aspekt	73
3.5.1 Sonderpädagogischer Förderbedarf	73
3.5.2 Heilpädagogischer Hilfebedarf in sozialpädagogischen Feldern..	74
3.5.3 Veränderung geistiger Behinderung durch pädagogische Prozesse	75

III	Anthropologische, ethische und gesellschaftliche Grundlagen	78
1	Geistige Behinderung – Menschenbild und Menschenwürde	78
2	Umstrittener Lebenswert – früher und heute	80
2.1	Geschichtliche Positionen	80
2.2	Aktuelle ethische Herausforderungen	82
2.2.1	Präimplantationsdiagnostik	82
2.2.2	Bioethische Thesen: Keine Lebensqualität?	84
2.2.3	Ökonomische Maßgaben – Kosten-Nutzen-Rechnungen	84
2.2.4	Rechtliche Normen: Verringerter Achtungsanspruch?	85
2.2.5	Mindestkriterien für „vollwertiges“ Menschsein?	87
3	Eine Ethik der Achtung vor jeglichem menschlichen Leben	90
4	Heilpädagogisches Ethos – Achtsamkeit	95
5	Autonomie – Selbstbestimmung	96
6	Abhängigkeit – Bindung	97
7	Mitmenschliches Helfen	99
8	Soziale Teilhabe – Integration/Inklusion	102
9	Religiöse Sinnorientierung	106
10	Inklusion als Rechtsanspruch	111
IV	Psychologische Grundlagen – Entwicklung und Lernen	116
1	Entwicklung bei geistiger Behinderung	116
1.1	Defektorientierte Erklärungsansätze	116
1.2	Interaktional-strukturelle Erklärungsansätze	117
2	Relationen zur Entwicklung des nicht behinderten Kleinkindes .	124
3	Soziales In-Beziehung-Treten	128
3.1	Soziale Interaktion	129
3.2	Kommunikation	134
3.2.1	Kommunikation durch Sprache	134
3.2.2	Allgemeine Sprachfähigkeit und aktuelle Sprechfertigkeit	140
3.2.3	Nonverbale Kommunikation	141
3.2.4	Autistische Kommunikationssperren	143
3.2.5	Kommunikation und Erziehung	144
3.3	Rollenverhalten und Identität	147
4	Entwicklung der Persönlichkeit	149
4.1	Psychodynamischer Entwicklungsansatz	150
4.2	Psychische Störungen	151
4.3	Spezialfall Autismus-Spektrum-Störungen	152
5	Entwicklung und Lernen	155
5.1	Lernen durch Konditionierung – elementaristisches Lernmodell	156

5.2	Lernen durch Einsicht – komplexe Lernmodelle	156
5.3	Motivationslernen.	158
5.4	Moralische Entwicklung	161
V	Pädagogisch-psychologische Beurteilung	167
1	Aufgabe der pädagogisch-psychologischen Diagnostik	167
2	Diagnostische Bereiche und Verfahren.	170
2.1	Physische Entwicklungsbedingungen	170
2.2	Der soziale Kontext	172
2.3	Die intellektuelle Kapazität	172
2.4	Die Sozialentwicklung	174
2.5	Persönlichkeitseigentümlichkeiten	176
VI	Erziehung und Bildung: Grundbegriffe	177
1	Generelle Erziehungsbedürftigkeit.	178
2	Individuelle Unterschiede der Bildbarkeit.	179
3	Erziehung und Bildung – eine Einheit	183
4	Lebenswelt-Orientierung – Heilpädagogisch-humanökologischer Ansatz	187
4.1	Humanökologische Systeme	188
4.2	Normalisierung der Lebenswelt	189
VII	Ziele für Erziehung und Bildung	193
1	Richtziel: Menschlich-leben-Können – Personal-soziale Integration	197
1.1	Persönlichkeitsbildung durch personale Integration	198
1.2	Soziale Bildung durch soziale Integration/Inklusion	199
2	Teilziele für Erziehung und Bildung.	200
2.1	Erschließen von Lebenszutragen	201
2.2	Ausbilden von Lebensfertigkeiten	202
2.3	Vermitteln von Lebensorientierung	204
2.4	Bildung von Lebenshaltungen.	207
2.5	Teilziele als Koordinatensystem	208
VIII	Bildung und Lernen	209
1	Bildendes Lernen als praktisches Lernen.	210
2	Lernen durch Erfahrung	211
3	Ganzheitliches Lernen durch Einsicht und Handeln	212
4	Lernen durch Einüben	217
5	Verhaltensmodifikation – spezielle Lehrtechniken.	219

5.1	Verhaltenstherapeutische Methoden	221
5.2	Verhaltenspsychologische Lehrtechnologie	222

IX Erziehungssystem und Bildungsinstitutionen

1	Frühförderung	228
2	Kindergarten – Elementarerziehung	231
2.1	Sonderkindergärten – Schulvorbereitende Einrichtungen	231
2.2	Integrative/inklusive Kindertagesstätten	233
3	Schule	235
3.1	Das Recht auf schulische Bildung	235
3.2	Eine Schule ohne Ausschluss „nicht integrierbarer Kinder“	237
	mit geistiger Behinderung	237
3.3	Erste Ansätze gemeinsamen Unterrichts	240
3.4	Regelschule und inklusives Schulsystem	246
3.5	Qualitätsentwicklung	258

X Unterricht 260

1	Schule als Lern- und Lebenswelt	261
2	Die Förderschule als kooperatives Kompetenzzentrum	265
3	Lehrinhalte – Lernbereiche	266
4	Vom Entwicklungsmodell zum Handlungsmodell	268
4.1	Entwicklungsbezogener Unterricht –	268
	normatives Entwicklungsmodell	268
4.2	Das Modell des handlungsbezogenen Unterrichts	271
5	Didaktische Prinzipien	274
5.1	Individualisierung	275
5.2	Aktivierung	275
5.3	Ganzheitlichkeit	277
5.4	Lehrziel-Strukturierung	278
5.5	Anschaulichkeit und Übertragung	279
5.6	Entwicklungsgemäßheit	281
5.7	Aktionsbegleitendes Sprechen	283
5.8	Soziale Lernmotivierung	284
6	Emotionalität im Unterricht	286
7	Spezielle Formen des Unterrichts	287
8	Pädagogische Förderung geistig intensiv behinderter Kinder und Jugendlicher	290
9	Nichtverbale Kommunikationstechniken	294
10	Zur Frage der Kulturtechniken	296
11	Lernorganisation der Schule mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung	303
12	Lernorganisation an Regelschulen	306

13	Verhaltensauffälligkeiten in der Schulklasse.	309
13.1	Begriffliche Komplexität und Verbreitungshäufigkeit	310
13.2	Erklärungstheorien.	311
13.3	Pädagogische Möglichkeiten	313
XI	Das erzieherische Verhältnis	316
1	Allgemeine Bedeutsamkeiten der pädagogischen Interaktion . . .	316
2	Dialogische Beziehung (Martin Buber)	320
3	„Selbstloses“ Helfen – Burnout?	324
XII	Eltern und Familie	327
1	Die emotionale Belastung der elterlichen Einstellungen	328
2	Innerfamiliäre Verarbeitungsprozesse	331
3	Beratende Hilfe für die Eltern – Kooperation	334
3.1	Das Gespräch mit den Eltern	334
3.2	Der Beratungsvorgang als lebensweltliche Kommunikation	337
3.3	Eltern als Partner	339
4	Erziehung in der Familie	340
XIII	Die Erziehung im Heim	
XIV	Bildung im Erwachsenenalter	353
1	Erwachsenwerden.	353
2	Bildungshilfen im Erwachsenenalter	355
2.1	Institutionalisierte Erwachsenenbildung	357
2.1.1	Aufgaben	357
2.1.2	Didaktische Gesichtspunkte	359
2.1.3	Institutionen	361
2.2	Bildende Lebensbegleitung	363
2.2.1	Begeitetes Wohnen	363
2.2.2	Begleitete Partnerschaft und Sexualität	364
2.2.3	Begleitete Freizeit.	366
2.2.4	Begleitetes Arbeiten	367
3	Lebensbegleitung für älter werdende Menschen mit einer geistigen Behinderung	369
3.1	Problemlage.	369
3.2	Der Alterungsprozess	370
3.3	Altenbildung	371
	Literatur	375
	Sachregister	409